

# Abgesang

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **22 (2015)**

Heft 250

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die denkwürdige Erinnerung

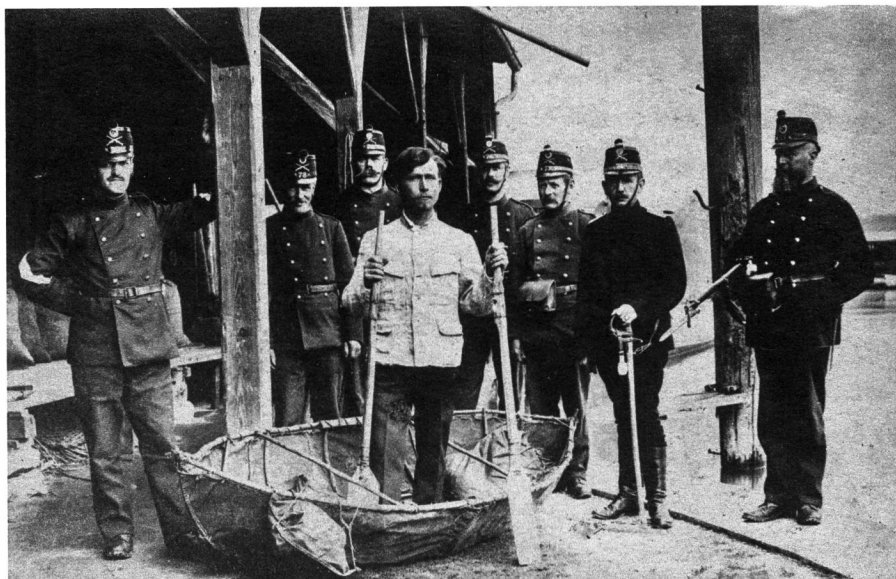


Foto: Archiv Stefan Keller

Dieses Bild eines Bootsflüchtlings habe ich dreimal gefunden. Zuerst bei einer Auktion alter Postkarten im Internet, dann im Rorschacher «Tagblatt» vom 12. Juni 2012, schliesslich in der «Schweizer Illustrierten» vom 30. Juni 1917. Das Foto zeigt einen russischen Kriegsgefangenen, dessen Namen und weiteres

Schicksal niemand kennt: Laut der «Schweizer Illustrierten» entkam der Mann aus einem deutschen Lager bei München und wanderte mehrere Wochen bis zum Bodensee. Aus einer Zeltplane, die er unterwegs ergattert hatte, verfertigte er mit Stäben und Schnüren ein Boot. Er trug es ans Ufer und ruderte in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1917 nach Rorschach hinüber. Dafür brauchte er drei Stunden.

Nur wenige Leute im Ersten Weltkrieg retteten sich auf ähnliche Art in die Schweiz, obwohl viele tausend Kriegsgefangene auf der anderen Seeseite lebten. Sicher war das Ufer zu gut bewacht und das Wasser zu übersichtlich. Vielleicht hätte man die Hilfe eines ortskundigen Schleppers brauchen können. Eventuell waren die lokalen Fischer, die als Schmuggler – vor allem von Gummiartikeln und Medikamenten – ordentlich verdienten, an riskanten Geschäften mit mittellosen Kriegsgefangenen nicht interessiert.

Über den abgebildeten Russen hat der Rorschacher Chronist Otmar Elsener im «Tagblatt» festgehalten, er sei in Laupheim aus dem Lager entwichen (nicht in München). Gemäss einer handschriftlichen Notiz auf der Postkarte, die ich ersteigerte, endete die Flucht nicht in Rorschach, sondern in Horn. Die übrigen Angaben passen.

Ein paar Monate nach dem Stoffboot traf seeabwärts in Romanshorn ein Blechboot ein. Zwei Arbeiter der Zeppelinwerke Friedrichshafen hatten es heimlich aus Büchsen gebaut. Sie waren deutsche Soldaten und wollten auf keinen Fall zurück an die Front. Im Bericht über diese Deserteure steht ein Satz, der die damalige Schweizer Grenzbürokratie unendlich ehrt: «Das Boot wurde ihnen, nachdem sie es verzollt hatten, als Eigentum überlassen; gewiss eine denkwürdige Erinnerung».

---

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.

### «die antrittsrede der amerikanischen päpstin»

So, 15. November, 17h.

Ein Monodram von Esther Vilar, gespielt von Marguerite Meier-Waldstein. Regie: Jutta Grosskinsky.

### «waters is flowing»

So, 22. November, 17h.

Ein inspirierter Soloklavier-Abend mit Peter Waters. Zwischen Jazz-Impro, Komposition und Klassik.

### podium der jugend

So, 29. November, 17h.

Talente und talentierte Formationen der Musikschulen der erweiterten Region. Ab 14h Spielraum & 16h im Park: Adventslichter und Glühwein, Gewürzmost: Förderverein Warteggpark

### «in meinem hals steckt eine weltkugel»

Fr, 4. Dezember, 20h.

Ein Stück von Gerhard Meister über den Überfluss. Theater TAV

### konzerte im dunkeln

Sa, 19. Dezember, 18h (& 20.30h)

Konzerte für gespitzte Ohren und Augen mit Sandro Schneebeli & Max Pizio.

### silvester mit «Anderscht»

18h / 21.30h

kulturverein

schloss wartegg

9404 Rorschacherberg 071 858 62 62

warteggkultur.ch

Kanton St. Gallen Kulturförderung | SWISSIOS | RAIFFEISEN



## kunst stück die etwas andere bildergalerie!

regionale und überregionale künstler präsentieren ihre werke  
schenk ein unikat! ab 99.- CHF

### november programm (bankgasse 12)

Do 5. Nov. ab 17.30h

Vernissage: Aline Jeanbourquin Bunji  
& Hans Bertschi

Do 12. Nov. ab 18h

Sound & Kunst: 'afterwork' i de galerie!  
Claude Diallo LIVE from NY..!

Do 26. Nov. ab 17.30h

Vernissage:  
Karin Schelling & Rolf Huber

Öffnungszeiten: Di - Fr 13.30 - 19h, Do bis 20h, Sa 10 - 17h

galerie

# kunst stück

bilderausstellung & verkauf

bankgasse 12, 9000 st.gallen

www.kunst-stueck-sg.ch | info@kunst-stueck-sg.ch

# Théodore, Igor und Coco in Appenzell...

## Ausstellung – Lied der Stille

6. November 2015 bis 27. März 2016

## Konzert – Histoire du Soldat

6. November, 20 Uhr Kunsthalle Ziegelhütte

## Filmabend – Coco Chanel & Igor Stravinsky

3. Dezember, 19 Uhr Kunsthalle Ziegelhütte

## Kunstmuseum Appenzell

www.h-gebertka.ch



Heinrich Gebert  
Kulturstiftung Appenzell

# Was sind schon 15 Mückenstiche?

TEXT: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Wer klopft jeden Herbst als erster an? Nein, euer Charlie spricht hier nicht vom Herrliberger Schwabbelmonster und seiner unahnsehnlichen Brut. Und auch nicht von den Landeierhorden, die sich zwecks ihrem alljährlichen Jammerlebenshöhepunkt über die Ostquartiere der Gallenstadt ergossen haben. Sondern ganz banal vom üblen Schleimsack, der sich mit den Regenstürmen und Nebelmeeren immer schön pünktlich in unseren Körpern einnistet. Bei vielen Pfahlgenossen fand er prompt willige Öffnungen, in meinem Fall waren es die Ohren, die dem Saukerl Unterschlupf boten und mich zum Gang zum Spezialisten am Grossen See nötigten, ältere Leser mögen sich erinnern: Der Tscheche mit ungefähr acht Konsonanten im Namen hatte mir einst einen Schleimpropfen aus der Nase geholt, der eine frappante Ähnlichkeit mit einem gewissen Jaegerfranz hatte. Was ihn extrem erheiterte, den schrulligen Konsonantendoktor, aber so ist er, der Tscheche und sein Hang zur Groteske.

So zehrten wir in unserer Pfahlbande von den letzten Kräften, als wir zur Herbstbegrüssung in der jurassischen Knelle hinter dem Bahnhof hockten und uns von Falballa heissen Schnapstee verabreichen liessen. Weil alle darniederlagen, teils bereits infektiös delirierten, heiterten wir uns mit einem Reihumwettbewerb auf: Jeder sollte eine heitere Geschichte aus dem endlos heissen Sommer erzählen. Ich eröffnete den Reigen mit einer denkwürdigen Bilanz: der Stichzahl in unserer Lieblingsgartenbeiz unter der Riesenlinde im Insektensumpfsiegelände. Daran mass die kecke Ausraserviertochter ihre Saison: In diesem Jahr habe sie gesamthaft

erst 15 Mückenstiche gezählt, wogegen es 2014 an einem einzigen Abend 35 Stiche gewesen seien. Das ist mal eine Sommerrechnung!

Der Rest war auch nicht schlecht: Schmalhans schilderte mit seiner besonderen Vorliebe für Cliffhangermomente, wie er im August zum ersten Mal in eine Höhle kletterte, aber schon nach fünf Metern panisch zurückkrabbelte, weil ihn angeblich eine Riesenkröte bedroht habe. Und Harry Grimm erzählte ohne Rücksicht auf Respektsverlust von einem Hafenanöver in Langenargen: Weil er sich, das eine Bein schon auf der Jolle und das andere aber noch an Land, nicht entscheiden konnte, welches Bein er nachrespektive zurückziehen sollte, landete er im ölig-dreckigen Hafengewasser. Immerhin lernte er als begossenes Showäffchen eine schwäbische Blondine kennen, die ihn bald besuchen will – wer's glaubt, bleibt trocken.

Sumpfbiber hatte wie erwartet keinen Bock auf Persönliches, schoss mit seiner Rezitation von Programmtexten des Übermsee-Festivals aber den Vogel ab. Dort oben wurden Musikanten himmelschreiend in die Höhe geschrieben, bis die Lachtränenrüsseln platzten. (An dieser Stelle wieder einmal mein Lieblingstitel aus der Saiten-Geschichte, den Pfahlfreund Fisch einst über die gallenstädtische Musikszene gesetzt hatte: *Trommeln bis der Doktor kommt.*)

Aber zurück zu diesem gymnasial-literarisch ambitionierten Festival, geben Sie sich diesem Beispiel hin: «Artifizielle Töne aus den abyschischen Tiefen des Maschinenraums, katalytische Vehikel der Entschleunigung prägen das industrielle Klanguniversum auf der Suche nach einer dezidierten, unerbittlich pulsierenden Langsamkeit. Der verlorene Sohn spielt mit dem Spannungsverhältnis zwischen kontinuierlich grollenden, maschinellen Klangstrukturen und emotivem Crooning, wodurch eine extraterrestrisch anmutende Geräuschkulisse entsteht, die sich der Klimax versagt...» Oder dies gefällig? «Reduzierte, filigrane Arrangements, bittersüsse Melodien und das fragile, elegische Timbre stehen paradigmatisch für den auditiven Minimalismus. Puristische, spärlich, aber virtuos eingesetzte elektronische Finessen vermengen sich mit dem als Antipode fungierenden Piano zu einer Emulsion aus organischen Elementen und Elektronik. Als Fundament sekundiert sie der hymnischen Stimme, den vertonten Poemen, die stets mit der aristotelischen Katharsis kokettieren...».

Sind Sie noch da? Oder längst auditiv-abyschisch-aristotelisch weggetaucht? Oh je. Jedenfalls hoffen wir, dass es in Ihren wie auch immer infizierten Runden ebenfalls heiter zu und her geht. Und wenn gegen die Schleimdepression nichts mehr hilft, hätten wir noch einen Geheimtip: Schlagen Sie einem Studentenverbindungsrosskotz die Kappe vom Kopf – mit einem kräftigen Heuteschon-genickt? – Schlag auf den Hintertotz. Das tut gut und freut die restliche Bevölkerung. Okay, die sind meistens mehrere. Dann müssen Sie halt auch mehrere sein. Es wird zum Scharmützel kommen, aber das ist nichts gegen die Kriege, die derzeit toben. Und von wegen Wahlbrut: Nein, ich gebe meinen Welcome-Türvorleger nicht her. Und verrate auch nicht, wo ich den erstanden habe. Nicht jeder darf ein Welcome vor seiner Hütte haben.

# Naturmuseum Thurgau

entdecken – begreifen – staunen

Es ist Museumszeit!

Freie Strasse 24 / Frauenfeld  
Di–Sa 14–17 Uhr / So 12–17 Uhr  
[www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch)

Thurgau



1  
1  
–  
2  
0  
1  
5



[www.kinok.ch](http://www.kinok.ch)



Kinok | Cinema in der Lokremise  
Grünbergstrasse 7 | St.Gallen  
Reservierungen: 071 245 80 72

Für die tägliche Saiten-Dosis.

# saiten.ch

Kultur, Kalender, Politik

[facebook.com/KulturmagazinSaiten](https://facebook.com/KulturmagazinSaiten)

[twitter.com/MagazinSaiten](https://twitter.com/MagazinSaiten)

Es ging um Räume, fehlende, gewünschte, zwischennischen- nutzbare, kulturelle oder politische. Auf dem Podium am Stadtkulturgespräch vom 20. Oktober fand einmal mehr **MATTHIAS FÄSSLER** die klarsten Worte und forderte den öffentlichen Raum ein – zugänglich für alle, frei von ökonomischen Zwängen, Konsumpflicht oder Wegweisungsdrohungen. Ein solcher Ort müsse der freiwerdende Graben- halle-Parkplatz werden – anders als der rote Platz. Dieser nämlich, ergänzte Tänzerin **GISA FRANK**, sei fertig und gestaltet und damit tot und nicht mehr interessant. Merke: Lebendig ist das Unfertige. Die Raumdebatte, im übrigen, war geprägt durch die Abwesenheit einer Frage: Wofür überhaupt? Was sind die Bedürfnisse, für die es in dieser Stadt und in der Ostschweiz zu wenig Raum gibt? Ironie der Veranstaltung: Stadtpräsident **THOMAS SCHEITLIN** lud zum Anlass ausgerechnet in das leerstehende Betriebsgebäude an der Hagenstrasse 45, das ein solcher Raum wäre – wenn die Stadt seine Zwischennutzung nicht sinnlos abgeklemmt hätte. Mehr dazu auf [saiten.ch/laue-bekanntnisse-zu-leeren-raeumen/](http://saiten.ch/laue-bekanntnisse-zu-leeren-raeumen/).



Einen Raum gefunden haben die Betreiber des Vereins «analog». Dahinter stecken die Kulturaktivisten **DIMITRIJ ITTEN**, **PHILIPP GROB** und **NIKLAUS REICHLE**, und sie nisten sich in einem Lokal ein, dessen Adresse legendär ist: das ehemalige Antiquariat des verstorbenen Buchhändlers **LOUIS RIBAUX** am Paracelsusgässchen in der St.Galler Altstadt. Was aus dem «analogen» Raum werden soll, sei noch offen – an Ideen fehle es dem Trio aber nicht. Auf Raumsuche sind hingegen das Kulturbüro und die Ausstellungsmacherinnen vom Nextex – am Blumenbergplatz sei das Pflaster langfristig zu teuer, Anregungen sind willkommen.



Um sozialen Raum geht es dem Hospizdienst St.Gallen. Er beruht auf Freiwilligenarbeit, betreut Schwerkranke und Sterbende und hat von der Kantonalbank Geld bekommen: 5000 Franken für Bücher. Dieses Geld setzen Hospizdienst und Stadtbibliothek nun für eine thematische Ecke in der Hauptpost-Bibliothek ein. Und Hospizleiterin **LISA TRALCI** lädt künftig jährlich im November zu einem Abend unter dem Obertitel «Herbstlied». Die literarische Reihe eröffnet Soziologe **PETER GROSS**.

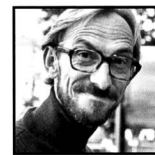


Raum und vor allem Zeit im Ausland, an einer Destination nach Wahl, bekommt, wer ein Artist-in-Residence-Stipendium von Ausserrhoden erhält. Die Glücklichen sind im kom-

menden Jahr die Autorin **MONIKA SLAMANIG** und die Schauspielerin **JEANNE DEVOS**. Ehre auch für den preisverwöhnten Theatermann **MILO RAU**: Er wird im November mit dem erstmals vergebenen «Konstanzer Konzilspreis für europäische Begegnungen und Dialog» ausgezeichnet. Die Wahl traf als Alleinjuror der Schriftsteller **Adolf Muschg**. Zur internationalen Lage des Raums und der Räume hat Rau in der Zeitschrift «Theater der Zeit» unlängst eine markante Formel gefunden: «Europa ist eine Festung aus Eigeninteressen».



Womit der Bogen auch zur helvetischen «Festung» geschlagen wäre. Sie ist am Wahltag des 18. Oktober mit ein paar zusätzlichen Kanonen und Schiessscharten ausgebaut worden. Gewaltfrei und menschenfreundlich wie er ist, blieb Saiten-Kandidat **SCHÄFER** (Slogan in der Videokolumne «Schäfers Stunde» von Anfang Oktober auf [saiten.ch](http://saiten.ch): «Es könnte auch alles anders sein») bedauerlicherweise, aber wenig überraschend chancenlos. So bleibt es denn, wie es ist. Und Saiten bleibt dran, unfertig, lebendig, mindestens weitere 250mal. Dann schreiben wir circa das Jahr 2038, und die Schweiz ist hoffentlich ein Ort mit Räumen statt Grenzen.



Bilder: Corinne Riedener, Thurgauer Zeitung, snipview.com, facebook.com, cocktailsbitters.ch, roderer.ch, herder.de, tagblatt.ch, vebidoo.de, keinundaber.ch

# Schon Saiten-Mitglied?

**Nein**

**Ja**

**werden**

**schenken**

**saiten.ch/  
mitglied-werden**

**saiten.ch/  
schenken**

**oder**

**oder**

**071 222 30 66**

**071 222 30 66**

***Jetzt noch zum Schnäppchenpreis  
von 70.– bis Ende 2016***

Als Saiten-Mitglied ermöglichen Sie mit Ihrem Jahresbeitrag, dass wir täglich auf saiten.ch und monatlich im Heft kulturelle, gesellschaftliche und politische Themen beleuchten können. Dafür bekommen Sie Saiten direkt in Ihren Briefkasten geliefert.